

Halle - Händel - England

Bedeutfame Stiftung für das hallische Händel-Museum

Deutsch-Englischer Kulturaustausch übermiffelt der Stadt Geifente aus England - Händel-Miniaturbild als Kunstwert des Monats



Aufnahme: Gerhard Roth, Halle
Georg Friedrich Händel - Miniaturbildnis in Silberfiligranfassung von Christoph Platzer. Im Jahre 1928 erworben für das Händel-Haus in Halle. Das Kunstwerk des Monats



Aufnahme: DEKA-Archiv

Apotheose Händels. Stich nach einem Gemälde von Hudson, einer der sechs Stiche, die der „DEKA“ der Stadt Halle zum fünften Händel-Tag übergeben wird

In diesem Jahre gedenken wir des 180. Todestages des größten Sohnes unserer Stadt: Georg Friedrich Händel. Die Stadt würdigt zur Feier des fünften Händel-Tages, den der Deutsch-Englische Kulturaustausch zum Anlaß nehmen wird, einige Händel-Erinnerungen aus englischem Besitz der Stadt für das Händel-Museum zu übergeben.

Die Uebergabe dieser Erinnerungsfunde ist deswegen besonders begrüßenswert, weil dadurch Halle mit der Entwidlung seiner Händel-Sammlungen immer mehr Zeugnisse einer bedeutsamen englischen Kulturverpde erhält. Die Händel miterlebte. Die sechs wertvollsten Händel-Stiche, die ein Engländer dem Deutsch-Englischen Kulturaustausch überlassen

hat und die zum diesjährigen Händelstag für das Händel-Museum an die Stadt weitergegeben werden, sind ein freundlicher Beweis für die geistigen Bande, die sich über die Gehalt Handels von England nach Halle spannen.

Ganz in dem Sinne der Händel-Erinnerung ist ein Miniaturbildnis Handels in Silberfiligranfassung von Christoph Platzer, das sich im Städtischen Moritzburg-Museum befindet, zum hallischen Kunstwert des Monats erklärt worden. Hierzu schreibt Dr. Herbert Wolfang Kallier im hallischen Monatsprogramm für Februar u. a.

„Miniaturen“ pflegen bei jedem aufmerksamen Beschauer stets lebhaftes Bewunderung zu erregen, sowohl die an die Nüchternheit gebundenen des Mittelalters, wie auch die freie Bildnisminiatur der neueren Zeit, zumal wenn einer der Großen unserer Geschichte dargestellt ist. Mit zwei genialen Künstlerpersönlichkeiten haben wir Deutschen dem englischen Volke zu einer nationalen Selbstentwidlung verholfen: in der Musik durch Georg Friedrich Händel und — fast zwei Jahrhunderte früher — durch Holbein d. J. in der Malerei. Gerade Hans Holbein besitzt das unerreichte Geschick, dem auch in der Feinmalerei des Miniaturbildes das Ansehen alle Anregungen zu eigener Betätigung verdankt. Mit Holbein hat die Bedeutung dieses Faches seinerzeit materieller Kunstfertigkeit überhaupt erst an, wenigstens mit der Einschränkung, von nun an im gerahmten Zustande als „bildwürdig“ anerkannt zu werden. Da die minigen Gemälde auf Papier, Pergament oder Elfenbein ausgeführt sind, ist dabei gleichgültig, eine reiche Verwendungsmöglichkeit fand sich in der Folgezeit außerdem am Schmuck- und Biergerät. Nach mancherlei Richtungen ist die Ueberlieferung nach niemals abgebrochen.

Des Kalliers — Christoph Kallier — Arbeit, das Brustbild des viererprechenden jungen Komponisten im Alter von 22 bis 24 Jahren, vermag uns im allgemeinen nicht weiter, betanischlicht vielmehr einen Höhepunkt in der sicheren Kolonialität und vermittelte einen seltenen Hauch von dem Schönheitsbegriff jenes beginnenden 18. Jahrhunderts.

Das neue Programmheft ist unter das Motto „Halle - Händel - England“ gestellt. Es wird eingeleitet mit einem Aufsatz von Frau Dr. Lore Liebenam „Georg Friedrich Händel in seiner und unserer Zeit“, in welchem die Verhältnisse unter besonderer Beziehung auf den unsterblichen Komponisten aufschlußreiche Vergleiche zwischen den englischen und den deutschen Kulturäußerungen anderer Epochen anstellt. Sie zeigt dabei, wie in England um das Jahr 1710, als Händel dort eine begeisterte Aufnahme fand, der Adel und die ihn umgebenden Gesellschaftsklassen das dortige Kulturleben beherrschten, und wie dann nach zu begreifen Händels sich dort ein Wandel abnahm, der Handels innerem Menschentum wirklich entsprach: der größte Einfluß des Bürgertums auf das Leben der Nation. Damit war die Voraussetzung für die Künstler

gegeben, nicht mehr Diener mächtiger Gönner, sondern Freunde und unmittelbare Bewunderer des Volkes zu sein.

John Burke, London, geht in einem Aufsatz über Handels Haus in London auf die bereits bekannten Bemühungen eines alten Händel-Berechters ein, das Londoner Händelhaus, in dem der Komponist über 40 Jahre lang gelebt hat und in dem er gestorben ist, zu kaufen und der englischen Nation zu übergeben. — Schließlich gibt Margaret Collins eine lebenswerte Wanderei über den Besuch eines englischen Händelfreundes in Halle zum sehen. wh.

richt. Rohstoffe wie Eisenerz und Kunstholz werden eingehend besprochen. Es ist hier ein reges Leben in dem kleinen Raum, der schon eingezäunt ist und wertvolle Stücke aus den Kolonien beherbergt. Da ist ein Straußenei, Speere aus Menschenknochen und an der Wand hängt eine besonders wertvolle Schmetterlingsammlung.

Die gleiche Freude erleben wir, als wir von dem Standortführer Oberamtsführer Hans Engel und dem Kolonialreferenten Oberamtsführer Schäfer durch den großen Saal des Standortes geführt werden, der ganz im Zeichen der deutschen Kolonien steht und für jeden Volksgenossen zugänglich ist. Ueber einem Kamin lesen wir die Namen der Kolonialkämpfer. Eine ganze Seitenwand der Decke ist mit wertvollen Waffen und



Aufn.: Bildstelle HJ, Geb. H. Fretwaid
Ein Teil der Kolonial-Sammlung der hallischen HJ.

Geräten geschmückt, die von deutschen Museen dem Standort Halle der HJ zur Verfügung gestellt wurden. Gegenüber der Orientalen sind die Waffen der deutschen Kolonien kunstvoll von Hiltler-Jungen auf die Grundwand gemalt. Beim Aufbau dieses Raumes legte der Standortführer besonders darauf Wert, daß die wertvollsten Fragen unserer ehemaligen Kolonien besonders dargestellt wurden.

So finden wir in den gemalten Karten die besonderen Rohstoffe und Produkte eingezeichnet. Jeder Besucher dieser Bildstelle, ja, besonders die Jugend hat an diesem schönen Raum viel Freude. Jeder bleibt interessiert in diesem Raum stehen und jeder weiß, daß hier eine wichtige Frage unseres Volkes ihren Ausdruck findet.

Die Jugend nimmt Anteil am Kolonialgeschehen. Sie ist stolz, die Tradition von den Trägern der Kolonialidee übernehmen zu können. Für unsere Jungen und Mädchen ist die Beschäftigung mit der Kolonialfrage mehr als ein Erlebnis, gewiß, gern hört ein Junge Kolonialgeschichten, doch über allem steht die Tatsache, daß die Kolonien im wirtschaftlichen Leben des Volkes etwas Großes bedeuten.

Pflege des Kolonialgedankens durch unsere Jugend

Deutsch beim Kolonialreferenten des Bannes Halle - Ausgezeichnete Kolonialschau in der Banndienststelle der HJ. am Kirchtor

Wir haben in den letzten Tagen erlebt, daß der Kolonialgedanke tief in unserem Volk wurzelt ist. Auch die Jugend nimmt regen Anteil an dieser Frage des geliebten Volkes. Es steht die Hiltler-Jugend ihre Aufgabe darin, in großem Maße den Kolonialgedanken in der Jugend wachzuhalten. Sie pflegt die Tradition unserer Kolonien. Der Jugend kommt es darauf an, anhaltende Erlebnis mit dieser Kolonialidee zu verknüpfen. Sie will dauernd an dem Geschehen Anteil nehmen, will so oft, wie irgend möglich, aus dem Munde der Kolonialkämpfer etwas hören. Ihnen ist ein Speer mehr als eine Waffe, verbindet sie doch damit eine Lebensfülle, erzählt der Speer doch seine eigene Geschichte.

Pimpfe und Hiltlerjungen, ja auch Mädchen, wissen, daß Paul Schäfer Polizeimeister von Requiniana war. Viel haben sie bereits von den Kolonien gehört. Mancher Heimabend fand unter dem Zeichen der deutschen Kolonien. Schiffsbilder, Waffen und Geräte, alles stellte man in den Dienst, um Tausenden von Jungen den Kolonialgedanken näherzubringen.

Bei unserem Besuch im Standort Halle, am Kirchtor 9, sind gerade wieder eine Reihe von Pimpfen bei Oberamtsführer Schäfer, um sich die Waffenammlung zeigen und erläutern zu lassen. Unermüdlich wird das erzählt und immer wieder stellt ein Pimpf neue Fragen. Wir sind gerade dabei, wie man sachkundig die Verarbeitung der Kakaobohne be-



Der Kolonialreferent des Standortes Halle der HJ, Pg. Schäfer, erklärt wissensbegierigen Pimpfen einzelne Stücke aus der Sammlung in der Banndienststelle am Kirchtor

Diesem Vollen, die Tradition wachzuhalten, hat die Reichsjugendführung Ausdruck gegeben, als sie vor Jahren in Verbindung mit den Angehörigen der ehemaligen Schutztruppe anordnete, daß jeder Bann und Jungmann im Reich in besonderer Weise den Kolonialgedanken pflegen soll. Damals teilten sich etwaige Soldaten der Schutztruppe, Kolonialtaufleute, Farmer und Kolonialbeamte in den Dienst der Jugend. Sie wurden als Kolonialreferenten eines Bannes oder Jungbannes in die Hiltler-Jugend aufgenommen.

Seit diesen Tagen haben diese Männer unermüdlich an der Jugend gearbeitet, um das Bewußtsein, was ihnen ein Teil des Lebens bedeutet. In dieser Kolonialarbeit wurde nicht nur das Erlebnis besonders herausgehellt, es kam diesen Männern vielmehr darauf an, die notwendige Förderung nach Kolonialbehörden Jungen und Mädchen vor Augen zu stellen. Rohprodukte wurden erklärt und wirtschaftliche Fragen waren Mittelpunkt der Kolonialarbeit.

Wir haben nun in diesen Tagen im Standort Halle der Hiltler-Jungen dem Kolonialreferenten des Bannes und Jungbannes 36 einen Besuch abgeleistet. Seit Jahren ist für die Gaustadt Halle Oberamtsführer Paul Schäfer eingeteilt. Viele

Recht ist, was der Partei nützt
Erlie Parteirichter-Wochenentladung des Gaues in Eiben

Zu einem Wochenentladung hatte der Gauichter der NSDAP, Landeshaupmann...

Triebe an Hand von Affen tot, fand resp. Anteilnahme. Nach einer kurzen Mittagspause wurde die...

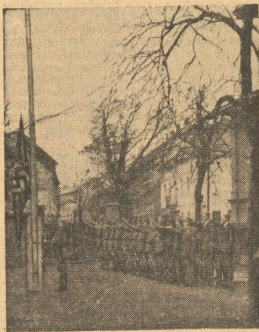
Wen des Parteigerichts, das es nicht Handlungen zu verurteilen, sondern Menschen...

Kreis Liebenwerda feuchtfrei
Nach Liebenwerda. Die Meist und Klauen...

Modernere Regenschirme
Emil Herz
Leipzig 51 49

Kranke Jähne - Kranke Meinigen
Rund 86 u. 5. aller Kneumatrassen haben...

Eule, Spatz, Kater oder Elefant?
Geflügelabschied bei der 4. Reichsitzungsammlung



Inf. Gauversteher
Die Flagge wird gehißt

Prache schloß sich an, die durch das Eintreffen...

Der Gauleiter sprach sämtlichen Parteirichtern...

Am 4. und 5. Februar, also kommenden Sonnabend und Sonntag, wird im ganzen...

Es gibt wohl kaum eine Stadt in Deutschland, die im Laufe der Jahrhunderte so viele...

Einmal gehörte Döberitzlein zu den reichsten Städten der Welt, bis die Weltwirtschaft...

heim Publikum eine Frauenfestschmuck ein; demnach Schloß und Betrieger hatten durch...

Wie in den vergangenen Jahren, bringt Döberitzlein auch in diesem Jahr für die...

Zum Abschluß dieses Wochenentladunges stellte Gauleiter-Stellvertreter Pa. Tschelch...

Zeichen soll man nun zuerst greifen? Nach der...

Neuerwerbungen
der Universitäts-Bibliothek Halle

Die folgenden Bücher haben vom 30. Januar bis 4. Februar im Lesesaal der Universitätsbibliothek...

Selbstschaden. (Som 2. Aufl. u. 1. Aufl.) Der 20-jährige Walter Schulz aus Gelnhausen...

Parteilamtliebe
Bekanntmachungen
Logo of the Nazi Party

Kreisleitung Halle-Stadt
Bez. Volkspolitische Arbeit
Die Referenten in den Ortsgruppen haben am...

Ortsgruppe Westernturm Nord
Freitag, 3. Februar, 20 Uhr. NSDAP. Veranstaltung...

Ortsgruppe Paul West
Freitag, 3. Februar, 20.15 Uhr. im Volkshaus...

NSDAP Kameradschaft Paulsdorf
Donnerstag, 2. Februar, 20 Uhr. Mitglieder...

NSDAP Kameradschaft Bergmannsberg
Freitag, 3. Februar, 20 Uhr. im Landhaus...

NS-Kreisfrauenrat
Gemeinschaftsabend der NS-Kreisfrauenrat...

Die Jugendgruppenmitglieder des Stadtkreis...

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT
Logo of Kraft durch Freude

Volkshilfsbildungsstätte Halle
An der Volkshilfsbildungsstätte Halle, Dorotheenstraße 1...

Donnerstag, den 2. Februar. Pa. C. Dörrer, Lehrer...

Donnerstag, den 2. Februar 1939
Leipzig
Seitennummer 332

6.00. Morgenzeitung, Reichsbote. - 6.10. Sonntag...

Table with 4 columns: Name, Value, Unit, etc. Includes entries like Grotzsch, Grotzsch, Grotzsch, etc.

Wasserstands-Meldungen
vom 31. Januar 1939
Table with 4 columns: Name, Value, Unit, etc.

Rundfunk
Deutschlanddeiner
Zeitangabe 1971

6.00. Morgenzeitung, Reichsbote. - 6.10. Sonntag...

LIEBE GAMMELT WOLKENKRATZER

ABENTEUER IN DER AMERIKANISCHEN SCHEIDUNGSSTADT RENO - TATSACHENBERICHT VON K.E.Y.



Wiederaufnahme: Mrs. Strong

Auf der Reichsährstundenausstellung, die zur „Grünen Woche“ in Berlin veranstaltet wird, befindet sich im Mittelpunk des Standes der Reichsfischerzweigung diese schöne, von Bildhauer Weißer geschaffene Plastik

mir, aber wenn ich Sie sehe, denke ich noch immer an die Flugzeugkämpfe. „Kein Grund zur Entschuldigung, Mrs. Strong“, antwortete Colleen gelassen. „Bergschicklichkeit ist ein Leben, das mit dem Alter zunimmt.“

„Nun, auf der Schlaf! Die Zeit, die man nicht schläft, heißt ich mit dem Tode abgemessen.“ (Grazie)

(Schluß des redaktionellen Teiles)

Schneller bei Erhaltung, Grippegefahr:

Man trinke kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Esslöffel Schloßertraubensaft, gelüß und Zucker mit einer der doppelten Menge folgenden Wassers gut vermischt. Kindern gebe man die Hälfte.

Bei dieses ausgezeichnete Mittel erprobt, wird es bei Erhaltungserkrankungen gern wieder angewandt. Wenn Sie sich nicht erst noch einmal von einem Anfall überraschen, sondern laufen Sie noch heute Schloßertraubensaft. Sie erhalten ihn in der blauen Originalpackung mit den drei roten in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu 2,80, 1,65 und 0,90 M. (Grazie)

11. Fortsetzung und Schluß Der Sheriff kommt

Die Kunde erweckt in dem festlich gehimmten Reno einen wahren Begeisterungszustand. Hoffen auf den Sheriff werden laut, und überall wird in seiner Abwesenheit auf sein Wohl getrunken. Als aber die ersten Autos in Virginia City ankommen, ist Mauerbrecher mit seinen Gefährten verschwunden. So kann mit dem Grund denken. Mauerbrecher wird irgendwo auf einer unbesetzten Landstraße mit seinem Auto warten, bis die gefürchtete Vorstellung vorbei ist. Und dann ganz unauffällig zum Gefängnis fahren.

„Gulda, das schöne Korsettmodell“, ist schon schneidig zu Ende, nur die Soldatenausrüstung fehlen noch, da kommt der Sheriff durch den Hintereingang in den Ankletteraum des Bankklubs geschlichen wie das köstliche Gewissen selbst. Die Prinzessin empfängt ihn sofort mit übertriebenen Worten des Lobes und reißt ihm seinen Uniformrock. „Nur ritterlicher Schmuck“, flüstert sie, „nach all den Taten löst er sich uns nicht im Stich.“

Der Sheriff hat gehegte Augen. Fast gedankenlos streift er die Uniformjackete über sein Hemd und flüchelt mir zu:

„Der Deputy sagt, Sie haben Beweise gegen Glen?“

„Sehe ich, Sheriff! Ein Photo, das ihn und die anderen beim am Schwarzenberg zeigt. So war gestern nacht in Virginia City.“

„Gott sei Dank!“, sagt Mauerbrecher erschrocken, „die Ratten und der Koffer kann ich wegen Lebensmittelfälschung für die Bundesgerichte halten, aber gegen Glen Dolan lag ja nichts Bestimmtes vor.“

„Ein Dugend Morde in New York, die keine Rolle spielen“, lache ich, „und die Bemühung des Schwarzenbergs, die ihn auf 50 Jahre nach Alcatraz schickt.“

„Es liegt in der Familie“

Als der Sheriff an sich hinunterbeugt und die Soldatensacke sieht, bricht ihm der Schweiß auf der Stirn aus, und er macht Anstalten, kanonisch zu flüchten. Die Prinzessin aber hat ihn beim bei der Schulter gefaßt und lächelt ihn mit einem „Aber Aufricht! Sheriff!“ auf die Stirn, die groß erleuchtet ist.

Wie das Publikum den Helden von Virginia City, den Fänger der Banditen sieht, bricht es in einen lärmenden Jubelsturm aus.

Ich sehe nahe genug, um die gestotterten Worte des Sheriffs zu hören: „Die Pferde sind bereit, mein Oberst!“, aber das Publikum hört sie nicht und lacht nur seinem müden Sheriff zu. Mauerbrecher macht eine Rechtswendung, stolpert ein bißchen und kommt mit schweißigen dem, freiestem Gesicht wieder in die Ruffisse, während die Ovation im Zuschauerraum drohend weitergeht.

Jetzt, wo's vorbei ist, lacht der vorher so ängstliche Sheriff befreit, und während er sich verabschiedet in dem hohen Aufsteigebelag bestraucht, sagt er zu mir ziemlich selbstgefällig: „Guter Applaus, he, Mäuer! Jetzt erinnere ich mich auch, daß eine Tante von mir immer bei den Kirchenausflügen Bekanntheit machte und viel Weisheit hatte. Das Talent muß denn doch wohl in der Familie liegen.“

Enid Murphy kommt

Mit der Ankunft Enid Murphys ist die Scheidungsstadt eigentlich erst als solche im „Leben“ zu ihrem Recht gekommen. Enid findet dort Gold, wo ich nur Knochen erblicken konnte. Täglich ist sie eine Stunde an der Schiedungsstunde im Zeitraum des Rivebide-Juvels und landet Berichte nach New York. Jeder ein Kennzeichen kann sie zwei Spalten schreiben, wenn eine Petroleumfackel ihn trägt. Jeder eine Teegesellschaft schreibt sie Balladen.

Die Prinzessin kratzt förmlich vor Zufriedenheit, endlich die richtige Chronistin ihres beneideten Zuns gefunden zu haben. Das Gängelröhr ist von G-Wännern nach Rom fasten glänzt wieder einmal an eine Beförderung des Brautkummers, der Polzeibeförderung, der Richterbedrohung.

Über New York fliehet nach neuen Entdeckungen über das Kadettumwesen. Die Ratten der Unterwelt suchen in halber Nacht ihre Schlafplätze auf, und viele werden auch aus diesen herausgeschleudert. Die Kleinstadt am Fluß sieht wieder einmal an eine Beförderung des Brautkummers, der Polzeibeförderung, der Richterbedrohung.

Aber das liegt mir alles fern. Ich habe jetzt meine richtigen Ferien, Ferien am Roulette und bei einigen Gläsern „Goldperle“. Vier, Ferien mit Tagger und oft mit dem Sheriff und Mr. Strong als Begleiter. Ferien, die nur deshalb nicht zur Gewohnheit

werden, weil Enid alle nasefang mit ihrer Sprechstimme die große, lärmende Redaktion an der Park Row aufstehen läßt.

Colleen revanchiert sich

Am 15. Juli ist für vier Menschen der große Tag, an dem die Ehefesseln fallen. Die Brautgästin wird wieder Miß Ballerstedt, Colleen Polsterhof wird jetzt wirklich Miß Schneider, wenigstens auf einige Stunden. Mr. Strong wird seine Architektenschwärmerei endgültig los, und Mrs. Strong verliert die eheliche Bindung mit dem „alten Geizhals in Philadelphia“. Aber Mrs. Strong wird sie nicht!

Mrs. Strong wird zwei Stunden nach der Scheidung ein duntler Ledertopf, der Eier und Schinken und Bratartoffeln zu bereiten versteht. Colleen hat den Krönus von Kalifornien geheiratet!

Saben Sie schon einmal gesehen, wenn Damen ein Duell mit scharfen Säbeln ausfechten? Mrs. Strong und Colleen taten es nach der Trauung im Fehlsal des Rivebide-Juvels, und Sie selbst sollen Unparteiliche sein und sagen, wer Sieg ein blieb.

Etwas grün um die Kalenspiße schmeißt Mrs. Strong auf Mr. Strong zu, der tief verurteilt in dem erschlaffenden Anblick Colleens an Tisch sitzt:

„Horace“, sagt sie mit gemachtem Mißbehagen, „ich habe gehört, ... Wie überst! ...“ Und dann mit einem lässigen Kopfnicken zu Colleen: „Sie gefahren doch, Miß Schneider, ach —, Mrs. Strong — natürlich — zu verzeihlich von

Vom Schlaf

Auch vieler Schlaf ist beschwerlich ... (Homer)

Es können sich Schlaf und Sorge nicht vertragen — die Sorge muß den Schlaf, der Schlaf die Sorge verjagen. (d. H. H. H.)

Kein größer Dieb als der Schlaf; er raubt uns das halbe Leben. (Aler Spruch)

Was wir am Tage vorgenommen, pflegt uns im Schlafe vorzukommen. (Sprichwort)

Schlaf ohne Traum dünkt uns das höchste Glück nach eines lauren Tages Lust und Pflege. Doch heißt vor tiefstem Schlaf das Fleisch zurüd. (Lord Byron)

Hennings Herrschman hatte, als er im blühenden Schimmer der Gaslaternen ihr Gesicht erblickte, Die Unbekannte —

Auch Anshüß lächeln sie jetzt bemerkt zu haben. Ueberdrückt hob er den Kopf, rief halb-laut einen Namen: „Corinna!“

Das Mädchen blieb stehen, blickte suchend zu den Männern hinüber. Winkend hob Anshüß die Hand.

„Corinna!“

Jägernd überquerte sie die Straße, blieb einen Schritt vor den drei Männern stehen. „Wo kommst du denn her, Corinna?“

„Ich habe noch einen kleinen Abendpastor gemacht, Corin. — wenn man so den ganzen Tag im Büro gesessen hat —“

Anshüß schien nicht ganz frei von einer gewissen Verlegenheit. „Ja, ja, natürlich, ich verhebe. Ist ja auch nichts dabei. Nur war ich eben ein bißchen überreizt, dich hier zu sehen.“

„Wo kommst du denn her, Corinna?“

„Dann erlähnte es ihm einzusprechen, daß er ja noch einer gesellschaftlichen Normalität zu genießen hatte.“

Wenn du gefaselt, möchte ich dich mit diesen Herren hier bekannt machen. — Herr Gontard, der Kette des verstorbenen Heuläulen Gontard, du weißt wohl? — Herr Kriminaldirektor Scharnagel. Ich habe dir ja oft von ihm erzählt. Und — das ist also Heuläulen Corinna Carlsen, im dienstlichen Leben meine Sekretärin und — im Privatleben — meine Verlobte.“

Man merkte, wie verlegen Anshüß bei diesen Worten war, so verlegen, daß er vielleicht gar kein Gefühl für das wenig Latrovelle seiner letzten Worte hatte.

Hennning hätte eine dumpfe Gereiztheit in sich aufsteigen, und die sich auch nicht, als er jetzt Corinnas schlante Finger in seiner Hand hielt, als er ihren Blick ermutigungslos und ängstlich blickend auf sich gerichtet sah.

Was aus nebelhafter Ferne glaubte er wieder ihre Stimme zu hören: Beraten Sie mich nicht! — Nein, er hatte sie nicht beraten. Aber — Anshüß Verlobte? Wie einen

fröhlichen Schmerz empfand er diese Erkenntnis.

Was in aller Welt möchte diese beiden Menschen zusammengeführt haben, die doch normalerweise so grundverschieden waren. — Anshüß mit seiner heimlichkeitsvollen Bedarternie und Corinna Carlsen, deren ganzes Wesen einen Schimmer des Unerschlichen, des Geheimnisvollen um sich verbreitete?

Die Wege der Menschen zueinander waren doch sonderbar.

Mit einer etwas altmütterlichen Verbeugung grüßte Scharnagel das Mädchen. Seine grauen, durchdringenden Augen ruhten mit offenbarem Wohlgefallen auf ihrem Gesicht. „Freut mich, mein Fräulein, freut mich.“

Und das war die Wahrheit.

Nur Anshüß lächelte noch von dieser Begegnung nicht allzu angenehm berührt. „Ich glaube, es ist am besten, wenn du jetzt nach Hause gehst, Corinna. Diese feuchte Abendluft ist nicht für deine Gesundheit.“

Hennning konnte keinen Blick von dem Mädchen wenden. Die widerprechenden Gedanken durchdrangen sein Hirn.

Anshüßs Verlobte! — Was hatte sie mit diesem ganzen Abenteuer zu schaffen? Denn daran, daß sie in dieses Geschehen verwickelt war, zweifelte Hennning nach der sonderbaren Begegnung in Woglers Garten nicht mehr.

Welche Verbindung bestand zwischen ihr und dem Alten? Würde sie nichts von dem Verdacht, der gegen Wogler bestand? Als Anshüßs Sekretärin konnte ihr doch alles unmöglich fremd geblieben sein. Und trotzdem

Wies sie ihm zum Aufbruch jetzt die Hand und schloß, als er weiter den angestrotz fliehenden Nachdruck in ihren dunklen Augen.

Beraten Sie mich nicht! — Ganz unmerklich schüttelte er den Kopf. Und was ein erleichtertes Entsetzen ging es durch ihren gespannten Körper. Sie hatte keine faulene Seele verstanden.

Dann ging sie, verdammt genau je menschenlos im Dunkel des Abends, wie sie vorhin in Woglers Garten von ihm gegangen war. Ging

**DAS HAUS
GEGENÜBER**
KRIMINALROMAN VON WERNER E. HINTZ

Kovariert bei Bern-Verlag, Berlin 30.

4. Fortsetzung
Einen blühenden, prächtigen Blick warf der Alte auf Hennings Gesicht. Dann ließ er die Arme sinken.
„So, so, ja ja gleichgültig. — Gute Nacht.“
Dem gleichmäßig müden Ton seiner Stimme war nicht anzumerken, ob er Hennings Behauptungen Glauben schenken wollte.
„Gute Nacht.“
Die Kerze und die Streichhölzer fielen mit den Fingern der Rechten unklammernd, so hätte Hennning durch den dürftigen Bergarten des Hausens der Straße zu. Er hatte sein Möglichstes getan, um das Mißtrauen des Alten über diesen prägen Besuch einzufußeln.
Auf der Straße brannten jetzt die Gaslaternen. Die spärliche Stadtvermahlung schien sie erst beim Eintreten zögerlicher Finsternissen anzudeuten zu lassen.
Im Bergarten seines eigenen Hauses war kein Scharnagel und Anshüß auf Hennning.
„Nun? Wie war es?“
Scharnagel erheiterte Bericht und fand damit die Billigung des Kriminaldirektors.
„Und etwas, das auf die Anwesenheit eines Mädchens schließen ließ, haben Sie in dem Hause nicht entdecken können?“
„Ja, war ja nur in der Diele.“
„Wo?“ — Ein schlauer Fruch, dieser Wogler, läßt sich nun einmal nicht in die Karten



„Die uneligste aller Heiraten“

Schreib' es Dir vom Herzen

Die 3-let-Kur hilft / Von Geno Ohlschlaeger

Ein Brief Bürgers kurz vor seinem Tod

Im Autographen-Sammler... den das Antiquariat von S. M. Bergard in Berlin herausgibt, wird ein erfüllender Brief Friedrich August Bürgers veröffentlicht...

Welter Mann, warum werde ich, ich allein von Allen so vielen, so niedrigen, so lange, so heillosen vernachlässigt und hinausgeschickt? Siehe ich denn an Verdienst und Wert für die Universität so unendlich tief unter allen, allen meinen Kollegen?...

Der Brief ist eine der wunderbarsten Einrichtungen der Welt. Ich weiß nicht, ob es eine Kulturgeschichte des Briefes gibt; wenn nicht, wäre es eine schöne Aufgabe, sie zu schreiben...

Sie sind ein Literat, noch ein in munda, sagen die Römer, und das kann man in dem Zusammenhang, den wir jetzt im Auge haben, auch übersehen...

Wann du einen Bekannten in San Francisco hast, oder wenn es dir Spaß macht, an den Gouverneur von Bali zu schreiben, du brauchst du nur die lächerliche Summe von einer Viertelcentnote auszugeben...

Ich und Schlaf ist zum Tod des Beles noch erwidert, was ich so liebenswert macht: er hilft gegen manche Gemütsbewegung...

Aus all diesen Gründen: es lebe, auch im Zeitalter des flüchtigen Telefons, der Brief!

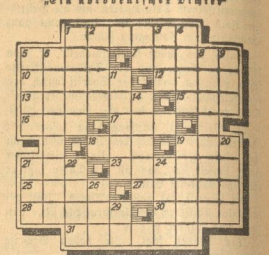
Kausalgelächter. Auch im Drama wird das Wort erst „langsam“ in der Wersform zu fänden wollen, bis die Gestalten so voll und „da“ sind, daß sie in der Alltagsprache sprechen können.

Ammer mehr muß der, der sich mit dem schönen Namen Künstler rühmt, es zeigen, daß ein Künstler ist für die heiligsten Güter des Volkes. Ammer wieder, Tag um Tag, muß der Höflich des Vergens aus der sich flüchtig, kann die Sonne der Hoffnung aufleuchten...

Darauf kommt es an: aus welchem Gemüte du schaffst und auf die Geister und die Dämonen, die deine Stuben füllen!

Sehe geschickte Volksbewegung wird bei mirlich „Schaffenden“ nicht verzeihen. Und der Dichter muß mitteilen, Tränen und Menschenanliege zu trocknen. Dazu sind alle die die Schlichter oder sonst „Geistliche“, bestimmt und erlesen.

Unser Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Siehe Anmerkung, 6. Hämmerlein, 7. germanische Götter, 10. Preis im Schützen-Wettbewerb, 12. Rindhorn, 18. niederländische Dichter, 18. Götter, 19. Baumgattung, 17. Sportplatz, 18. seltene Strauch, 20. inhaltliche Waise, 21. Rechenbuch der Römer, 23. Felsen, 26. Berg im Ostbernbau, 27. Wort für Unschick, 28. Behälter, 30. Zeit der Antike, 31. Rindhorn.

Vertikal: 1. Zeilensatz und Nisch in einem schiffartigen, 2. heiliger Hügel, 3. Höhe, 4. Baum, 5. Zeit eines Götters, 6. Wägenausdruck, 6. arch. 2. Höhe Anmerkung, 9. nordische Götter, 11. deutscher Romanist, 14. Norm, 19. Götterwelt bei Shakespeare, 20. Scherenschnitt, 21. Rindhornausführung, 22. Scherenschnitt, 23. Scherenschnitt am Rhein, 24. kleine Felseninsel, 25. Scherenschnitt im Schilf (1-3), 26. Scherenschnitt, 1. in der Normen, 6. der Nachname eines norddeutschen Dichters, 7. schillerndes Räuber des niederländischen Volkslebens, 8. in der Zeit eines seiner bekanntesten Romane.

Wortspiele bei diesen Kreuzworträtseln: Wagerecht: 1. Dünne, 6. Aar, 7. Hüter, 8. Götter, 10. Dim, 12. Dorn, 14. Rote, 16. Fels, 17. Norm, 19. Zeit, 20. Vogel, 23. Saft, 24. Götter, 26. Baum, 27. Scherenschnitt, 1. Hüter, 2. Hüter, 3. Hüter, 4. Hüter, 5. Hüter, 6. Hüter, 7. Hüter, 8. Hüter, 9. Hüter, 10. Hüter, 11. Hüter, 12. Hüter, 13. Hüter, 14. Hüter, 15. Hüter, 16. Hüter, 17. Hüter, 18. Hüter, 19. Hüter, 20. Hüter, 21. Hüter, 22. Hüter, 23. Hüter, 24. Hüter, 25. Hüter, 26. Hüter, 27. Hüter, 28. Hüter, 29. Hüter, 30. Hüter, 31. Hüter.

„Wer hat es wohl Bürgern nicht nachgelassen, wer mirbs ihm nicht noch lange und immer nachlassen: Er ist ein schlechter, nachlässiger Wirth, er ist ein Verleumdung, ein Schuldnermacher, ein schlechter Besucher, ein Faulenzer u. i. m.“

ins Ungewisse, vielleicht einer drohenden Gefahr entgegen. Ihr besten können — das war der einzige Wunsch, den Henning Gotthard in diesem Augenblick hatte.

„Gutartige, gutartige. Und bis dahin haben Sie Ihr Glück als Sekretärin in Ihrem Büro! Ein ganz Schläfer sind Sie nicht, Herr Anshüh! Sie sind ein Mann, der Sie nicht recht, das Corinna ihren Worten bis zu unterer Stellung behalten will, aber sie belächelt nun einmal darauf.“

„Gut mir's merken, Herr Anshüh.“ „Hörst du mir's merken, Herr Anshüh.“ „Hörst du mir's merken, Herr Anshüh.“ „Hörst du mir's merken, Herr Anshüh.“

Die Dämonen

Von Richard Billinger

Der Deutschlandstüber bringt Richard Billingers Schauspiel „Der Gigant“, das vor einiger Zeit u. a. am Staatstheater Berlin aufgeführt wurde, am Freitag, dem 3. Februar, 20.40 Uhr, in einer Hauptausführung zur Sendung.

„Wer schaute sich nicht zu entscheiden, die Spur, die er im Traume tritt, zu zeigen?“ So lauteten Worte Michael Wagers, als er am Sankt Nikolai-Markt arbeitete.

„Sag mir, was du nicht sagst.“ „Sag mir, was du nicht sagst.“ „Sag mir, was du nicht sagst.“ „Sag mir, was du nicht sagst.“

„Sag mir, was du nicht sagst.“ „Sag mir, was du nicht sagst.“ „Sag mir, was du nicht sagst.“ „Sag mir, was du nicht sagst.“

„Sag mir, was du nicht sagst.“ „Sag mir, was du nicht sagst.“ „Sag mir, was du nicht sagst.“ „Sag mir, was du nicht sagst.“

Wer den Sprung in solches Künstlerdasein wagt, führt aus den Dämmern sich schreiten, wo die gefestete Straße prangt. Aber dem, der sich seinen Natur sich übergibt, schenkt die Natur nicht, zeigt ihm Wege und Höhen.

„Wer entsetzt und amtschuldigt sich herzensgemäß, wenn er zutiefst sich nicht, so wolle er's Gebete erfinden, Seufzformen, Beschwörungen und Anrufe — an den Wesen, halp an die Reginate, die sommergerillene, wann das Gewitter dem Dorfe naht, der Vogel anzurufe, die falkende Kuh im Stalle brülle, das Röß Röß bedröhre.“

„Nicht! — und das wollen wir auch jetzt gleich erleben.“ Und dann, mit einem aufstehenden Blick zu Henning hin, sagte Scharrnagel hinzu: „Wenn Sie nichts Besseres vorhaben, dann können Sie uns ja begleiten, Herr Gotthard.“

„Doch! Ich gehn mit einer ungewöhlichen Müdigkeit befallen, nicht er, da, er wollte von diesem Abenteuer nichts verschäumen. Corinnas wegen.“

„Am das, was man Menschenkenntnis nennt, hatte Henning Gotthard sich nie so recht bewußt. Aber sich selbst konnte er doch umlo besser. Stets war er mit einer süßen Verbillenheit sein inneren Reizungen nachgegeben.“

den Vantontenfassungen in Verbindung gebracht hatte. Überhaupt, es war eine Dummheit gewesen, dieses Einbringen in sein Grundbild — nur um festzustellen, ob das Mädchen, dessen Schatten sie hinter dem erleuchteten Fenster aufleuchten hatten, die verschwindende Schattensilhouette war. Das Mädchen war einfach aus dem Zimmer geflohen, als Scharrnagel gegen die Fensterleiste geschaut hatte, und nur der alte Bauer hatte sich auf dieses Zeichen hin gemeldet.

„Ein Haus wie alle anderen hier in Schmarobach, in altmodischer Landhausform erbaut, mit einem Vorgarten, mit einem Garten im Erdgeschoss und einem darüber liegenden Garten.“

„Die drei Männer schritten durch den Vorgarten auf das Haus zu. Der lehmige Boden des Weges erlitt das Geräusch ihrer Schritte.“

Der letzte Ritt entschied

Diesmal H-Hauptturnführer Temme
Auch gefahren waren wie schon am Tage au...

Mindestleistungen für Helsinki erhöht
Härtere Bedingungen für die Leichtathletik
Der schwedische Ehrenrat des Internationalen Leichtathletik-Verbandes (IAAF)...

Mindestleistungen für Helsinki erhöht

Härtere Bedingungen für die Leichtathletik
Der schwedische Ehrenrat des Internationalen Leichtathletik-Verbandes (IAAF)...

„Passende Staatsbürgerschaft gesucht!“

Ehrgewige Athleten kamen auf eine „gute Idee“
Eigener Bericht der Mitteldeutschen National-Zeitung

Es hat im Zusammenhang mit den Olympischen Spielen schon manche Aufregung gegeben...

1932 hoffte die amerikanische Öffentlichkeit bis zum letzten Augenblick darauf, daß eine Zeit...

Nach den drei Spielen in Helsinki wird es in solchen Fällen, die die Allgemeinheit...

liegt die Schwärze der olympischen Ehrentafeln. Sie helfen nämlich jedem Athleten, der noch...

Eine Verhöhung olympischer Grundlöhne aber bedeutet es, wenn sich ein in der amerikanischen Stadt Palabona lebender Regier...

Solche Möglichkeiten sofort zu unterbinden, schiene uns ein verdienstvolles Werk...

Tosca gewann das Jagdspringen

Geöffnert folgten die Tausende in der Tosca gewann das Jagdspringen...

Der Führer hat für die folgende Mannschaften...

Kreisgerätewettbewerb

Die Mannschaft des Jahrestreffens
Der Kreis 7 (Jahre) hat mit bereits gemeldet...

Schwedens Ringer gegen Deutschland

Zwei Niederholungsispiele zur vierten Hauptrunde des englischen Fußballpokals...

Um Englands Fußballpokal

Zwei Niederholungsispiele zur vierten Hauptrunde des englischen Fußballpokals...

Die kleine Sportrundschaue

Die Fußballmannschaften der Universitäten...

Die Schachmannschaften des 2. B. sind...

Der Waidauer WM 1938 und der 2. B....

Der Giller-Jahres-Sport-Müller hat...

Raffel wurde als Austragungsort für die...

Die amerikanische Leichtathletik-Feder...

Ein neuer Schweden-Kampf hat am Sonntag...

haben wird, trifft er u. a. mit Adolf-Jah...

Siegens Hockey-Nationalität trug in...

Schiller'sche Waidauer-Kampfbühne: Seiler...

Zehninger Waid: 6r. Jährliche: Seiler...

Seiler'sche Waid: 6r. Jährliche: Seiler...

Seiler'sche Waid: 6r. Jährliche: Seiler...

Seiler'sche Waid: 6r. Jährliche: Seiler...

Auftakt in Oberhof

Die Springer auf der Hindenburgbahn
Am Oberhof unterzogen sich die Springer...

Bob „Feierabend“ Weltmeister

Die deutschen Vertreter schlugen sich ehrenvoll
Auf der letzte entscheidende Tag des...

Wirtschaftsschürzen
Wachstuche, Wirtinmaschen

Unsere Militärpatrouille für Zakopane

Am Rahmen der Stimmleiterfahrten vom 11. bis 19. Februar in Zakopane wird...

Füssen gegen Davos unentschieden

Der FC Davos trat auf der Halden...

Rund um Neusel - de Leo

Das Programm für die Berufsboxer-Ausstellung...

Verbindliche Mitteilung

8. Februar 1939
Seiler'sche Waid: 6r. Jährliche: Seiler...

Sport-Vereinsnachrichten

Nachrichten in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung...

erzieren, der Deutschland selbst einmal beinahe
erschlagen wäre.

Die Sympathie durch das Mittelbild für ver-
folgte Gottesdiener kann es also nicht sein, was
das Interesse der demokratischen Staatsbürger
an einzelnen in Deutschland mit dem westlichen
Konflikt getretenen Priestern mobilisiert, son-
dern es ist das Interesse am deutschen
Staatssozialismus. Hier aber mag man eines
zur Kenntnis nehmen:

Den deutschen Priester als Diener Gottes
werden wir beschließen, den Priester als
politischen Feind des Deutschen
Reiches werden wir vernichten. Wir
glauben, damit am ehesten eine Entwicklung
vorzubringen, die — wie die Erfahrung in
Spanien zeigt — anfangs nur zu leicht einmal
zu einer Abwehr von unabweisbarem Ausmaß
führen müßte. Ich möchte dazu noch grund-
sätzlich folgendes erklären:

Es scheint im Ausland in gewissen Kreisen
die Meinung zu bestehen, daß die belobens-
werte Befreiung einer Sympathie für Ele-
mente, die in Deutschland mit dem Geleit in
Konflikt geraten sind, eine entscheidende
Situation mit sich bringen könnte. Vielleicht
hat man die Hoffnung, durch gewisse publi-
zistische Methoden auf die deutsche Staats-
führung in diesem Sinne einen bestimmten
Einfluß ausüben zu können. Die Meinung be-
ruht auf einem kapitalen Irrtum. In der
Unterstützung gewisser durch den Staat ge-
richteter Unternehmen durch das Ausland er-
sehen wir die letzte Bestätigung ihres höher-
rätigen Charakters! Denn die bloße Depo-
sition gegen ein Regime hat diesem demo-
kratischen Ausland noch nie Sympathie ab-
genügt.

Auch nicht die Verfolgung oder Bekämpfung
eines solchen politischen Missetätigen. Denn
man gab es in Deutschland eine Partei
Opposition als die nationalsozialistische? Nie
wurde eine Opposition mit gemeinen Mitteln
unterdrückt, verfolgt und gehetzt, als die der
Nationalsozialistischen Partei. Allen zu unserer
Ehre hätten wir schreien, daß wir deshalb
doch niemals des Mittelbilds oder gar der
Unterstützung einer solchen ausländischen Macht
teilhaftig geworden sind. Diese Unterstützung
scheint also nur für jene bestimmt zu sein, die
das Deutsche Reich zu zerstückeln bestreben.
Wir werden aus diesem Grund in ihr in jedem
einzelnen Fall nur den zwingenden An-
laß zu einer Verhärterung unserer
Maßnahmen sehen.

Römer und Germanen

Angesichts der uns umdrohenden Gefahren
empfinde ich es nun als ein großes Glück,
Europa und außerhalb Europas Staaten ge-
funden zu haben, die ähnlich wie das deutsche
Volk, um die Bekämpfung ihrer Existenz
schwerste Kämpfe führen müssen: Italien
und Japan. In der heutigen abendlichen
Welt sind die Stämme aller Völker, die
den antiken Roms und die deutsche als
Nachfahren der damaligen Germanen die An-
fänger und damit am längsten miteinander in Be-
rührung lebenden Völker. Ich habe in meiner
Vortrag im Palazzo Venezia in Rom kürzlich
mein Verlangen in Italien schon erklärt,
daß es wohl ein Unglück war, daß gerade das
gewaltigste Kulturvolk der alten Welt und
das junge Volk einer neuen sich bildenden,
durch das Fehlen einer natürlichen Trennung
und durch viele andere Umstände bedingt, in
jahrhundertlange und fruchtlose Konflikte ge-
raten mußten.

Allen aus dieser tausendjährigen Be-
rührung erwuchs eine Gemeinschaft, die
nicht nur blutmäßig durch zahlreiche Kämpfe
miteinander verknüpft ist, sondern vor allem
geistlich und kulturell von unüber-
sehbarer Bedeutung wurde.

Was das Germanentum auf dem Gebiet
seiner staatlichen Gestaltung und damit auch
seiner vollstetigen Entwicklung sowie auf dem
Gebiet der allgemeinen Kultur der Antike ver-
dient, ist in einzelnen gar nicht abzuschätzen,
im gesamten ungeheuer. Seitdem sind nun fast
zwei Jahrtausende vergangen. Auch wir haben
zunehmend unseren Beitrag zur Kultur in reich-
lichem Maße geleistet. Immer aber bleiben
wir in geistiger enger Verbundenheit mit dem
italienischen Volk, seiner Intelligenz und ge-
schichtlichen Vergangenheit.

Das 19. Jahrhundert brachte einen
staunenswert gleichen staatlichen Ein-
gangsprozess. Die deutschen Stämme
einten sich im Deutschen Reich, die italienischen
Staaten im Königreich Italien. In einem
Jahr 1866 hat das Schicksal beide Völker
miteinander für ihre staatliche Neugestaltung
zum Kampf erziehen lassen.

Heute erleben wir zum zweitenmal diese
gleichartige Entwicklung. Ein Mann
von säkularer Ausmaß hat es als
erster unternommen, der in seinem Volk
unerschütterlich gewordenen demokratischen Gei-
st, weit erfolgreich eine neue Idee entgegen-
zusetzen und in wenigen Jahren zum Siege
zu führen. Was der Faschismus für Italien
bedeutet, ist schwer abzuschätzen. Was er für
die Erhaltung der menschlichen Kultur ge-
leistet hat, liegt bei den Sternen. Wer wird
nicht niedergebungen bei einer Wanderung

durch Rom oder Florenz von dem Gedanken,
welches Schicksal diesen einmaligen Dokumenten
menschlicher Kunst und menschlicher Kultur aus-
gesprochen sein würde, wenn es Mussolini und
seinem Faschismus nicht gelungen wäre, Italien
vor dem Bolschewismus zu retten! Deutsch-
land vor dieser Gefahr. Hier hat der
Nationalsozialismus das Wunder des

Möge sich niemand in der Welt über den
Entschluß freuen, den das nationalsozialistische
Deutschland diesem Feinde gegenüber gefaßt
hat. Es kann dem Feinde nur nützlich sein,
wenn es darüber keinen Zweifel gibt, daß ein
Krieg gegen das heutige Italien, ganz gleich
aus welchen Motiven vom Feinde aus, gegen
Deutschland an die Seite des Feindes rufen
wird. Man lasse sich vor allem nicht von jenen
andern beraten, die in jedem Anbete als ver-
einzelte kriegsrechtliche Schöpfungsgeschichten
und nicht verstehen können, daß es im Völker-
leben als Ratgeber der Klugheit außer der
Zeitigkeit sehr wohl auch den Mut und die
Ehre geben kann. Was das nationalsozialistische
Deutschland betrifft, so weiß es, welches Schick-
sal ihm beschieden wäre, wenn es jemals einer
internationalen Gewalt erliegen würde, das
italienische Italien, ganz gleich unter welchen
Motivationen, niederzujagen.

Wir erkennen die Konsequenzen, die sich
daraus ergeben müßten und haben ihnen ein-
samt ins Auge. Das Schicksal Deutschlands
1806 auf 1806 wird sich in der deutschen Ge-
schichte ein zweites Mal wiederholen. Die
Schwächlinge, die 1806 die Ratgeber des

So ist auch unser Verhältnis zu Japan
bestimmt von der Erkenntnis und von dem
Entschluß, der drohenden Bolschewisierung
einer hindu gemordeten Welt mit äußerster
Entschlossenheit Einhalt zu gebieten. Der
Antikommunisten-Krieg ist nicht
lediglich einmal zum Krikkations-
punkt einer Mächtegruppe werden,
dem obersten Ziel kein anderes ist, als die
Verbreitung des Friedens und der Kultur
der Welt durch eine japanische Erziehung zu
parieren.

Das japanische Volk, das uns in diesen
letzten Jahren so viele Beispiele eines
glänzenden Deutentums gegeben hat, ist
einem Ende der Welt ohne Zweifel ein
früher im Dienste der menschlichen Zivilisation.

Sein Zusammenbruch würde nicht den euro-
päischen oder übrigen Kulturvölkern neue
Anreize, sondern nur zur sichern Völk-
wirkung Chinas führen. Außer dem daran
interessierten internationalen Publikum kann
kein Volk eine solche Entschloßung wünschen.

Wenn im vorangehenden Jahrzehnt die gemein-
samen Anstrengungen am Ende friedlich ihr Ziel
erreichten, dann wollen wir, wie schon eingangs

Nur diese Elemente hoffen unentwegt auf
einen Krieg. Ich aber glaube an einen
langen Frieden! Denn welche Inter-
essengegenstände besitzen z. B. zwischen England
und Deutschland? Ich habe mehr als oft
genug erklärt, daß es keinen Deutschen und
vor allem keinen Nationalsozialisten gibt, der
auch nur in Gedanken die Absicht hegt, dem
englischen Weltreich Schwierigkeiten bereiten
zu wollen. Und wir vernennen auch aus Eng-
land Stimmen vernünftig und ruhig denkender
Menschen, die die gleiche Einstellung uns gegen-
über zum Ausdruck bringen. Es würde ein
Glück sein für die ganze Welt, wenn die beiden
Völker zu einer vertrauensvollen Zusammen-
arbeit gelangen könnten. Das gleiche gilt für
unser Verhältnis zu Frankreich.

In diesen Tagen fährt sich zum fünften Male
der Wunsch unseres Nichtangriffspaktes
mit Polen. Ueber den Wert
dieser Vereinbarung gibt es heute unter allen
wirklichen Friedensliebenden wohl kaum eine
Meinungsverschiedenheit. Man braucht
nur die Frage vorlegen, wofin vielleicht
Europa gekommen sein würde, wenn diese
wahrhaft erlösende Abmachung vor fünf Jahren
unterblieben wäre. Der große politische Pla-
schick und Patriot hat seinem Volk damit
einen genau so großen Dienst erwiesen, wie
die nationalsozialistische Staatsführung dem
deutschen. Auch in den unruhigen Monaten
des vorangehenden Jahres war die durch
politische Freundschaft eine der beruhigendsten
Erscheinungen des europäischen politischen
Lebens.

Unser Verhältnis zu Ungarn basiert auf
einer lang erprobten Freundschaft, auf ge-
meinsamen Interessen und auf einer tradi-
tionell gegenseitigen Hochachtung. Deutschland
hat es mit Freude unternommen, immerfort
mitzuhalten an der Widerstandsmut des
Ungarn einst sügeflügten Unglückes.

Unser Verhältnis zu Nordamerika
nischen Union leidet unter einer Ver-
leumdungskampagne, die unter dem
Vorwand Deutschlands behauptet die ameri-
kanische Unabhängigkeit oder Freiheit, ein
ganzen Kontinent im Dienste durchgeführter

Retung vollbracht. An diese beiden Staaten
flammt sich nun in der geistigen Vorbereitung
unabhängiger Menschen aller Nation der Glaube
an eine neue Renaissance unserer Zeit. Die
Solidarität dieser beiden Regime
ist daher mehr als eine Angelegen-
heit egoistischer Zweckmäßigkeit.
An dieser Solidarität liegt die Rettung

Königs von Preußen verloren, haben im heu-
tigen Deutschland keine Partisanen zu erteilen.
Der nationalsozialistische Staat erkennt die
Gefahr und ist entschlossen, sich auf ihre Ab-
wehr vorzubereiten.

Ich weiß dabei, daß nicht nur unsere eigene
Wehrmacht einer höchsten militärischen Be-
urteilung gemessen ist, sondern ebenso auch
die militärische Macht Italiens.
Denn so wenig das heutige deutsche Heer be-
urteilt werden kann nach der alten Bundes-
armee eines in der Zeit von 1848, so wenig
kann das moderne Italien des Faschismus ge-
wertet werden nach den Zeiten der italieni-
schen staatlichen Zerstückelung.

Sie eine inerte, ebenso unbefähigte
wie taktlos, dafür aber höchst sorgfältige
Kriegsarmee wie jetzt wieder in der
Beurteilung der nationalen Kräfte Francos
im spanischen Feldzug.
Männer machen die Geschichte. Sie schmei-
den aber auch die Instrumente, die zur Gestal-

Europas vor der drohenden Bols-
chewistischen Vernichtung begründet.
Als Italien seinen heroischen Kampf um sein
Lebensrecht in Westfront durchführt, hand
Deutschland deshalb als Freund zur Seite. Im
Jahre 1938 hat das faschistische Italien aus
diese Freundschaft in reichlichem Maße wieder
vergolten.

dem der Geschichte geeignet sind, und vor
allem, sie geben ihnen ihren Sauch. Große
Männer aber sind selbst nur die Hälfte, sonst
zentrierte Repräsentation eines Volkes. Das
nationalsozialistische Deutschland und das
faschistische Italien sind fast genug, um gegen
jedem der beiden Feinde zu stehen oder einen
von unvernünftigen Kräften herbeigehol-
ten zum Zuge drohenden Konflikt entschlossen
und erfolgreich zu beenden!

Das bedeutet nun nicht, daß wir Deutsche
— wie es in einer verantwortungslosen Weise
jeden Tag geschrieben steht — einen Krieg
wünschen, sondern es bedeutet nur, daß wir

1. das Verhängnis dafür haben, daß sich
auch andere Völker ihren Anteil an der Götter
der Welt liefern wollen, der ihnen freit ihre
Zahl, ihres Mutes und ihres Wertes zulohnt,
und daß wir

2. in Anerkennung jeder Bede entschlossen
sind, gemeinsame Interessen aus gemeinsam
zu vertreten. Wer allem aber, daß wir vor
erpresslichen Drohungen unter keinen Um-
ständen jemals zurückweichen werden!

Japan: Der Freund im Fernen Osten

Ich möchte hier eine Warnung aussprechen:
Wenn die Mundwunderungen aus gewis-
sen Ländern nach Deutschland nicht aufhören,
werden wir sie demnächst beantworten. Hoffentlich
kommen dann nicht die Staatsmänner dieser
Länder in letzter Zeit mit dem dringenden
Wunsch, zum normalen Zustand wieder zurück-
zukehren. Denn ich glaube nach wie vor, daß
unter Aufrührung wirksam wie wir als die
Eigentumsgänge dieser jüdischen Völkervereiner.

Auch die Ankündigung amerikanischer Hilfe
gegenüber, antizipatorische, ist antizipatorisch
Filme zu brechen, kann uns höchstens beunruhigen,
in unserer deutschen Produktion in Zukunft
antizipatorische Filme herstellen zu lassen. Nach
hier soll man sich nicht über die Wirkung
äußern, Es wird sehr viele Staaten und
Völker geben, die für eine so jüdische Be-
kehrung auf einem so wichtigen Gebiet großes
Verständnis besitzen werden!

Ich glaube, daß wenn es gelänge, der jüdi-
schen internationalen Presse, und Propaganda-
die Einheit zu gebieten die Bestimmung
unter den Völkern sehr schnell hergestellt sein
würde.

„Ich glaube an einen langen Frieden“

politischer oder finanzieller Interessen gegen
die volkregerierten Staaten in Europa zu ver-
fahren sind.

Was alle aber glauben nicht, daß diese
Verträge identisch sind mit dem Willen der
Millionen amerikanischen Bürger, die trotz
einer gewissenlichen kapitalistisch-kapitali-
stischen Orientierung und immer noch
nicht daran zweifeln können, daß an all diesen
Behauptungen kein wahres Wort ist.

Deutschland wünscht wie mit allen Ländern
in auch mit Amerika Frieden und
Freundschaft. Es lehnt die Vermittlung
des amerikanischen Verhältnisses ab und bezieht
sich aber eben so entschieden jede amerikanische
Einschüpfung in die beiden.

Ich Deutschland zum Beispiel mit jid-
den zentralamerikanischen
Staaten wirtschaftliche Beziehungen auf-
rechterhält und Geschäft betätigt, geht außer
diesen Staaten und aus niemand etwas an
Deutschland ist ebenfalls ein souveränes und
großes Reich und untersteht nicht der Beauf-
sichtigung amerikanischer Völkler. Im übrigen
glaube ich, daß alle Staaten heute so viele
innere Probleme zu lösen haben, daß es ein
Glück für die Völker sein würde, wenn sich
verantwortlichen Staatsmännern nur um ihre
eigenen Angelegenheiten kümmern wollten.

Was Deutschland betrifft, weiß ich aus
einer lang Erfahrung, daß die größten Auf-
gaben lo groß sind, daß sie fast über das Ver-
mögen der Einsicht und der Tapferkeit eines ein-
zelnen Mannes hinausgehen. Ich kann daher
für mich und für alle meine Mitarbeiter nur
versichern, daß wir unter den Umständen
ausschließlich in der Pflege und Erhaltung
unseres Volkes und Reiches sehen, die beide
auf eine tausendjährige, zumutliche Geschichte
zurückzuführen.

Meine Angeordneten! Männer des ersten
Reichstages Großdeutschlands!
Wenn ich meine heutigen Erfahrungen
zunehmend vor Ihnen lasse, dann gleitet
mein Blick noch einmal zurück auf die hinter
uns liegenden Jahre des Kampfes und der
Erfüllung. Für die meisten bedeuten sie Sinn
und Inhalt des ganzen Daseins. Wir wissen,
daß Höheres unserem Volk und damit unserem
eigenen Leben nicht mehr gelingen kann.
Ohne Blutopfer ist es uns gelungen, das große
Reich des deutschen Volkes endlich aufzurichten.

Dennoch wollen wir nicht vergessen, daß auch
dieser Prozess für manche mit schwerlichen
Verstehen verbunden war. Viele liebgewordene
Traditionen, manche teuren Erinnerungen und
Symbole mußten von uns beiseite gelassen
werden. Länder wurden ausgeplündert, ihre
Folgen eingezogen, ihre Traditionen haben an Bedeutung
verloren, allein es mag für alle die Erkenntnis
zur Vergebung beitragen, daß keiner
Generation, die an Deutschland in unserer Ge-
schichte gearbeitet hat, ähnlich schwerliche
Empfindungen erpart gelassen sind. Seit
die ersten deutschen Herosie sich bemühten, aus
wilden Stämmen höhere Einheiten zu bilden,
mußte dieses ihr Streben über liebgewordene
Einsicht, teure Erinnerungen, menschliche
Treueverpflichtungen hin, hinweggerissen.
Fast 2000 Jahre dauerte dieser Prozess, bis
aus zerstreuten Stämmen ein
Volk, aus unzähligen Ländern
und Staaten ein Reich wurde. Nun
daß dieser Wiederaufbau der deutschen Nation
im wesentlichen aus beendet ist. Damit
aber unerschütterlich das Großdeutsche Reich den
nächsten tausendjährigen Lebensstamm unseres
Volkes.

So wie in ihm alle Ströme des deutschen
Blutes münden, so einen sich in ihm alle vor-
gegangenen Traditionen, ihre Symbole und
Standarten, vor allem aber alle die großen
Männer, auf die deutsche Menschen ein Grund
hatten, stolz zu sein.

Denn in welchem Lager sie auch zu ihren
Taten fanden, die fähigen Herosie und großen
Könige, die Feldherren und gewaltigen Krieger,
und um sie die erleuchteten Geister und Heroen
der Vergangenheit, sie alle waren nur die
Werkzeuge der Vorsehung im Ent-
scheidungsspruch einer Nation. So
dem wir sie in diesem großen Reich in deut-
licher Ehrfurcht umfassen, erschließen sich uns
der herrliche Reichtum und deutsche Ge-
dächtnis, danken wir Gott, dem Allmächtigen,
daß er unsere Generation und uns gesegnet
hat, diese Zeit und diese Stunde zu erleben.



Mitteldeutsche Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Mitteldeutsche Nationalzeitung G.m.b.H., Halle (S.),
Halle 47. Die "N.Z." erscheint wöchentlich. —
Preis 2454. Die "N.Z." ist das amtliche Ver-
sorgungsmittel der Überlebenden der Partei im Gau
Halle und der Angehörigen für unversichert und
erwerbende Beiträge keine Gewähr. — G.D. 111.
Halle (Saale), Gesellschaft 47 Herrruf 278 21.
Preis 10 Pf. 10. Jahrgang, Nr. 31

Bezugspreis monatlich 2.— RM, ausländisch 20 RM,
Beitragsschein 20 RM, (einmalig 40 RM, 60 RM, 80 RM,
100 RM, 120 RM, 140 RM, 160 RM, 180 RM, 200 RM,
220 RM, 240 RM, 260 RM, 280 RM, 300 RM, 320 RM,
340 RM, 360 RM, 380 RM, 400 RM, 420 RM, 440 RM,
460 RM, 480 RM, 500 RM). — Keine Geldeinlagen bei
Einzahlungen infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt
für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am
28. des ablaufenden Monats Ueberstellung schriftlich erfolgt ist.

Mittwoch, den 1. Februar 1939

Das Wort des Führers wurde verstanden

Wichtiges Echo der Weltpresse auf die große Rede Adolfs Hitlers vor Großdeutschlands Reichstag



Die englische Welt — dies geht aus dem Wort des Führers und aus dem Echo der Weltpresse auf die große Rede Adolfs Hitlers vor Großdeutschlands Reichstag hervor — hat die Bedeutung der Rede verstanden. Die Welt hat die deutsche Politik zur Kenntnis genommen. Die Welt hat die deutsche Politik zur Kenntnis genommen. Die Welt hat die deutsche Politik zur Kenntnis genommen.

Der Ansicht, daß die Kolonien nach 1939 „kurzer Warzajanta“ Deutschland die gleichen die gleichen Kolonial- und anderen Großmächte. In der Tat, die im letzten Angriff ge-



Auf dem Balkon der Reichskanzlei steht der Führer mit seinen engsten Mitarbeitern

Chamberlain zur Führer-Rede

Die außenpolitische Debatte im Unterhaus - Für gegenseitiges deutsch-englisches Vertrauen und Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reich

London, 31. Januar. (Eig. Meld.) Das Unterhaus hatte am Dienstag seinen großen Tag. Das Haus war überfüllt wie selten und Chamberlain gab im Verlauf der außenpolitischen Debatte sehr bedeutsame Erklärungen ab, die noch ihr besonderes Gewicht durch die Erwiderung auf bestimmte Stellen der Rede des Führers und durch Bekanntgabe wichtiger Einzelheiten aus den römischen Besprechungen zwischen Chamberlain und Mussolini erhielten.

Interpellation eines Abgeordneten eingehend, erklärte Chamberlain: „Ich möchte gern die Gelegenheit benutzen, um diese Empfindungen zu erwidern, die von der britischen Regierung und dem britischen Volke in vollem Maße geteilt werden.“

Memeldeutschland grüßt „Heil Hitler!“

Memel, 31. Januar. Der memeldeutsche Führer Dr. Neumann hat angeordnet, daß von nun an für die Mitglieder des Memeldeutschen Kulturverbandes, in dem bekanntlich das gesamte Memeldeutschstum vereint ist, der Gruß „Heil Hitler!“ zu gelten hat.

Die Ehrenzeichenträger des Gaues Halle-Merseburg

Halle, 31. Januar. (Eig. Meld.) Unter den 233 Parteigenossen, die aus Anlaß des 6. Jahrestages der nationalsozialistischen Erhebung für Verdienste um Volk und Reich vom Führer mit dem Goldenen Ehrenzeichen der NSDAP. ausgezeichnet wurden, sind auch einige an führender Stelle im Gau Halle-Merseburg tätig. So erhielten das Ehrenzeichen der stellvertretende Gauleiter Tesch, Gaubmann Heinrich Wachmann und Frau frauenhilfsleiterin Eva Peiffers. Es wurde gleichzeitig an 44-Parteiabteilungsleiter Rudolf von Alvensleben (Hüter-Halle) verliehen.